

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

23 (23.2.1886)

Durlacher Wochenblatt.

No. 23.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Mk. 00 Pf.

Dienstag den 23. Februar

Einfachungsgebühr für gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 20. Febr. Es ist dieser Tage der Rechenschaftsbericht eines hiesigen Geldinstitutes über die Thätigkeit im VIII. Geschäftsjahr 1885 ausgegeben worden, woraus wir ersehen, daß derselbe die kleinen Verhältnisse seines bescheidenen Anfanges überwunden und schon größere Ausdehnung angenommen hat; wir meinen damit die eingetragene Genossenschaft „Volksbank Durlach“. Im Jahre 1877 von einigen edel gesinnten hiesigen Bürgern ins Leben gerufen und seither in der uneigennützigsten Weise mit Gewissenhaftigkeit und Umsicht geleitet und verwaltet, hat dieser Verein mit seiner nicht allein in hiesiger Stadt, sondern auch namentlich unter der Landbevölkerung entwickelten stillen Thätigkeit schon recht segensreich gewirkt. Er gewährt seinen Mitgliedern gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheit Vorschüsse, deren Rückzahlungen in der denkbar leichtesten Weise geschehen können und hält sie durch die Einrichtung der Geschäftsanteile und Sparanlagen gleichzeitig dazu an, sich nach und nach einen Rothpfennig zu sammeln, der oft über momentane Geldverlegenheit hinweg hilft. Mancher ist dadurch schon den Händen gewissenloser Wucherer entrisen worden und noch Vielen wäre durch die Benützung dieses Institutes Gelegenheit geboten, ihre pekuniäre Lage durch ihre Befreiung von habgierigen Gläubigern zu verbessern. — Nicht allein aber für die ärmere Klasse der Bevölkerung in Stadt und Land bietet die Volksbank Durlach Vortheile, sondern auch dem größern Geschäftsbetrieb und dem Handel ist es durch den Wechsel- und Conto-Correntverkehr ermöglicht, seine Geschäfte hier am Platze ebenso vortheilhaft zu machen, als auswärts. Dank dem Vertrauen, welches der Volksbank Durlach durch Ueberlassung von Privatkapitalien in sehr anerkannter Weise entgegengebracht wird, ist dieselbe mit den nöthigen Betriebsmitteln ausgestattet, um

den Anforderungen ihrer Mitglieder in allen Geschäftszweigen jederzeit prompt entsprechen zu können. Hingehende auswärtige Bankverbindungen stehen zu Gebote und auch nach dieser Richtung könnte mancher Geschäftsmann vortheilhaft mit der Volksbank arbeiten. — Nach der uns vorliegenden Veröffentlichung ist die Mitgliederzahl jetzt auf 400 gestiegen und der Umsatz im vergangenen Jahre hat die für die hiesigen Verhältnisse gewiß ganz anständige Höhe von Mk. 3,150,000. — erreicht. Von dem Reingewinn wurde den Mitgliedern eine Dividende von 5% auf ihre Stammantheile vergütet und der Reservefond mit Mk. 900. — dotirt, nachdem noch an Mobilien und Immobilien entsprechende Abschreibungen vorgenommen waren. — Ein Verein mit solchen edeln Tendenzen und wohlthätigen Einrichtungen trägt, wenn er auf der statuarischen soliden Basis richtig geleitet ist, die Bürgschaft für ein stetiges Wachstum und eine erfolgreiche Thätigkeit in sich und läßt die gesellige Solidarität der Genossenschaftler weit gefahrloser erscheinen, als sie von pessimistischer Seite oft dargestellt wird. Wir wünschen im Interesse der guten Sache, daß diese und andere noch bestehenden Vorurtheile mehr und mehr verschwinden und dem Vereine immer neue Mitglieder, namentlich auch aus der Zahl der hiesigen Geschäftswelt, beitreten möchten, worin die derzeitigen Leiter deselben gewiß eine neue Aufmunterung zu weiterer gedeihlicher Thätigkeit für denselben erblicken werden.

Durlach, 22. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 751 Stück Großvieh und mit 145 Milchälber besetzt. Der Handel war ziemlich lebhaft, gesucht waren frischmelkende oder großtrüchtige Kühe mit bisherigem Preis. Für ältere leere und altmelkende Kühe war wenig Nachfrage, und hat der Preis eine kleine Abschwächung erlitten. Für Jung- und Einstellvieh ebenfalls wenig Nachfrage. Die Zufuhr ersterer Thiere geschah hauptsächlich von Händlern aus dem hiesigen und der umliegenden

Amtsbezirke. Die Zufuhr von Vieh der Landwirthe aus der Umgebung war gering.

Deutsches Reich.

* Branntweinmonopol und Sozialistengesetz theilen sich augenblicklich in das Tagesinteresse, während die preussische kirchenpolitische Vorlage wieder etwas mehr in den Hintergrund getreten ist. Was zunächst das Branntweinmonopol anbelangt, so hat der Bundesrath den hierauf bezüglichen Regierungsentwurf mit den von den Ausschüssen beantragten Aenderungen in voriger Woche definitiv angenommen, und dürfte der letztere dem Reichstage zur Stunde wohl schon zugegangen sein. An dem Entwurfe sind in zweiter Lesung zahlreiche Aenderungen vorgenommen worden, die aber trotzdem von keiner grundsätzlichen Bedeutung, sondern meist nur redaktioneller und formeller Natur sind. Am bemerkenswerthesten erscheint noch die Aenderung, daß die Rectification und die Fabrication alkoholischer Getränke, soweit sie für die Ausfuhr stattfindet, dem Privatbetriebe überlassen bleiben soll. Ferner verdient noch hervorgehoben zu werden, daß der Verkauf des Ueberschusses der heimischen Spiritus-Produktion über den Verbrauch behufs des Exportes ins Ausland nicht freihändig, wie die ursprüngliche Vorlage bestimmte, sondern für gewöhnlich durch Auktionen erfolgen soll. Außerdem ist vom Bundesrathe beschlossen worden, daß das Branntweinmonopol vorläufig in Bayern, Württemberg und Baden nicht zur Einführung gelangen, sondern dort erst später — und zwar, wenn die genannten Staaten auf ihr Reservatrecht verzichten, durch kaiserliche Verordnung eingeführt werden soll; auch bleiben die für Hamburg und Bremen beschlossenen Freihafengebiete vom Monopol ausgenommen. Im Uebrigen haben sich aber die Aussichten für die Annahme des Monopolentwurfes auch trotz der vom Bundesrathe vorgenommenen Aenderungen, die geeignet erscheinen, manche Bedenken gegen das Gesetz zu beseitigen, nicht gebessert. — Im Reichstage hat die Generaldebatte

Feuilleton.

Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

(Fortsetzung.)

Abgehärmt und todtenblaß saß Frieda am Abend jenes Tages in ihrem Stübchen und schrieb beim Lampenlicht folgenden Brief an ihre Freundin Paula in S.:

„Liebe Freundin!

Ach welchen Täuschungen und jähen Wechseln ist doch der Menschen Glück unterworfen. Vor kurzer Zeit schrieb ich Dir noch als ein glückliches, heiteres Mädchenherz, auf das ein Strahl seltener Gunst durch den Aufenthalt im Hause Stettingens gefallen war, und nun bin ich in demselben Hause todtunglücklich geworden. Wie eine unbrauchbare, pflichtvergessene Person schickt mich Frau Stettingen wieder fort, obwohl ich ihr Tag und Nacht treu zur Seite stand, und gerade die Theilnahme, die mir Herr Stettingen erwies, scheint die Gutsdame mit Haß gegen mich erfüllt zu haben. Ach, ich kann Dir gar nicht sagen, wie ungerne ich aus diesem Hause scheide, wo ich zuerst eine solche gute Aufnahme fand und wo man mir, der alte wie der junge Herr Stettingen, mit so ausgezeichnete Hochachtung begegnete. Doch nun ist Alles vorbei, ich verlasse morgen früh mit blutendem Herzen das Haus, und Dein nächster Brief

trifft mich wieder in Langenau beim Onkel Reinhard.

Deine

Frieda.“

Bleich und traurig zum Sterben saß Frieda am andern Morgen neben ihren bescheidenen Habseligkeiten im Wagen und fuhr ihrer Heimath Langenau entgegen. Keinen Blick warf sie nach Charlottenhal zurück, wo nur die Dienstmädchen ihr bei der Abreise ein freundliches Lebewohl zugerufen hatten, und doch schien es ihr, als lasse sie dort ihr ganzes Lebensglück, ihre Jugend, ihre Hoffnungen, und Alles, wofür sie bisher geathmet.

Der Morgen war thaufrisch und erquickend, die Vögel sangen, als wollten sie ihr zurufen: „Nun, armes Herz, vergiß die Qual, nun muß sich Alles, Alles wenden!“ — In ihr schrie es dumpf: „Niemals, niemals!“ und sie deckte die Hand über die brennenden, thränenlosen Augen, ein krampfhafter Seufzer erschütterte ihre Brust.

Der alte Rutscher wandte sich um und sah mit mitleidigem Blick über sie hin. „So mußte es kommen,“ sagte er, „aber Fräuleinchen, ich mußte gleich, als ich sie abholte, daß ich diesen Weg bald wieder mit Ihnen zurückmachen würde. Ich muß es gleich, als ich Sie ansah.“

„Nun, warum denn?“ fragte Frieda mit erzwungenem Lächeln.

„Ja, sehen Sie, die gnädige Frau duldet kein hübsches Mädchen in ihrem Hause. Das muß Alles weg, sehen Sie, und wenn der Grund vom Zaun gebrochen wird. Sie sind nicht die

Erste, Fräuleinchen, und werden auch nicht die Letzte sein, das kennt man. Unser Herr ist der gnädigen Frau so gut, wie es bloß ein Mann sein kann, und doch beruhigt sie sich nicht deshalb.“

„Sie meinen, was denn der gnädige Herr dazu sagt?“ fuhr Friedrich fort, obgleich das junge Mädchen förmlich starr über das Gehörte schwieg.

„Ja, sehen Sie, der denkt: es ist unter seiner Würde, über dergleichen ein Wort zu verlieren. Ich an seiner Stelle führe einmal mit einem Donnerwetter dazwischen und setze der Gnädigen, mit Respekt zu sagen, den Kopf zurecht; aber das thut er nicht.“

Friedrich suchte durch eine gravitätische Pantomime die vornehme Ruhe seines Herrn darzustellen und fuhr fort: „Er ist ein paar Tage ein bißchen ernsthaft und dann trägt er sie auf Händen wie zuvor.“

Der weise Rutscher deutete seine Mißbilligung noch durch ein geringschätziges Zurückwerfen des Kopfes an, dann nahm er seine Peitsche auf und verfiel in tiefes Grübeln über das Erzählte.

Der Hufschlag eines Pferdes erklang hinter ihnen auf der Landstraße. Friedrich fuhr empor und wandte sich neugierig um.

„Was Teufel, unser junger Herr!“ rief er erstaunt.

„Sollten wir etwas vergessen haben?“

Alfred hielt sein Pferd neben dem Wagen an. Er war bleich vom scharfen Ritt, und sein Athem flog.

über die Vorlage, betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes, wider Erwarten nur zwei Tage erfordert; freilich ist dieses Thema auch schon so vollständig erschöpft, daß sich im Reichstage Neues hierüber füglich nicht mehr vorbringen ließ. Am ersten Tage der Generaldiskussion, am Donnerstag, sprachen aus der Mitte des Hauses fast nur Sozialdemokraten, die Herren Bierck, Frohne, Singer und Bebel, und repräsentierten die Ausführungen der drei erstgenannten Abgeordneten, im Ganzen genommen, lediglich ein Redeturnier mit dem Minister v. Puttkamer über die polizeiliche Handhabung der Ausnahmegewalt. Sozialdemokratischseits wurden nach dieser Richtung hin eine ganze Reihe von Beschwerden erhoben und spielte hierbei die bekannte Frankfurter Friedhofsaffäre eine besondere Rolle; im Uebrigen läugneten die sozialdemokratischen Abgeordneten, daß ihre Partei anarchistische Tendenzen verfolge. In diesem Sinne bewegte sich auch die Rede des Abg. Bebel, der aber hierbei offen die zuversichtliche Erwartung aussprach, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele erreichen werde; von Mitgliedern anderer Parteien sprach am Donnerstag noch Abg. Karl Mayer, der Führer der süddeutschen Volkspartei, und zwar gegen das Sozialistengesetz. Ein großer Theil der Freitags-sitzung wurde durch die Ausführungen des Ministers v. Puttkamer gegen die Rede des Abg. Bebel ausgefüllt, und betonte er hierbei, wie sehr das Sozialistengesetz seit seinem achtjährigen Bestehen dazu gedient habe, die revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie niederzuhalten. Von Seiten der Deutschfreisinnigen suchte Abg. Meyer-Halle darzutun, daß durch das Sozialistengesetz die sozialdemokratische Bewegung nicht gehemmt worden sei, und erklärte er im Weiteren, daß seine Partei gegen die Vorlage stimmen würde. Namens des Centrums beantragte Abg. Dr. Windthorst verschiedene Änderungen des Sozialistengesetzes; er hob hervor, daß die wirksamsten Mittel gegen die Sozialdemokratie die Fortbildung der Arbeiterschutzesetzgebung, die Thätigkeit der Kirche und die Rückberufung der Orden seien, und beantragte Kommissionsberatung der Vorlage. National-liberalerseits sprach sich Abg. Marquardsen dahin aus, daß die von der Regierung beantragte Verlängerung des Gesetzes auf fünf Jahre nur sehr mangelhaft begründet sei, er konnte aber im Uebrigen an, daß daselbe die Ausdehnung der sozialdemokratischen Bewegung auf das platte Land verhindert habe. Von den Rednern anderer Parteien sprachen am Freitag nur noch die Abgeordneten v. Schliekmann (kon.) und Geiser (soz.-dem.), ersterer für, letzterer natürlich gegen die Vorlage; dieselbe wurde

„Ich erfuhr soeben, daß Sie uns verlassen, Fräulein Werner,“ sprach er mit zitternder Stimme. „Wie dankbar bin ich dem Zufall, daß er mir hier noch ein Abschiednehmen gestattet! Leben Sie denn wohl, und bewahren Sie, wenn es Ihnen möglich ist, Charlottenthal ein freundliches Plätzchen in Ihrer Erinnerung! Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja!“ entgegnete sie rückhaltlos, nur ihre Bewegung hinderte sie, etwas von dem allem hinzuzufügen, was sie empfand.

Alfred reichte ihr zögernd die Hand und umschloß ihre Finger mit schüchternem Druck. „Ein Lebewohl — aber hoffentlich nicht auf immer?“ fragte er leise.

„Auf immer!“ antwortete sie, noch im letzten Augenblick der mütterlichen Mahnung eingedenk.

Alfred blickte bei dieser abfahrenden Antwort dem jungen Mädchen tieftraurig in die Augen, als wollte er forschen, ob es ihr voller Ernst wäre.

Frieda schlug erröthend ihre schönen Augen nieder und erwiderte verlegen:

„Ein fernerer Verkehr zwischen uns, Herr Stettingen, hat keinen Zweck, zwischen uns ist eine Scheidewand aufgethürmt.“

Alfred bewegte den Mund, als wollte er sein Herz ausschütten, und die Haltung seines Vaters und seiner Mutter Frieda gegenüber klar gelegt wissen, aber der junge Mann brachte kein Wort über die Lippen, eine innere Angst und Qual schien ihn am Sprechen zu hindern. Dann drückte er noch einmal Frieda's Hand, und seinen Hut lüftend, sagte er zum Kutscher

schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Am Samstag trat der Reichstag in die dritte Lesung der Nordostsee-Kanal-Vorlage ein und dürfte letztere ohne Zweifel genehmigt worden sein. — Was den allgemeinen Eindruck der zweitägigen Sozialistendebatte im Reichstage anbetrifft, so läßt sich hierüber nur so viel sagen, daß die Gegner wie die Verteidiger der Vorlage in ihren Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Verlängerung des Sozialistengesetzes auf dem alten Fleck stehen geblieben sind. Etwas Neues ist in den Verhandlungen über dieses Thema am Donnerstag und Freitag jedenfalls nicht gesagt worden, aber man konnte dies bei einer Frage, welche inner- und außerhalb der parlamentarischen Kreise schon so oft erörtert worden ist, auch nicht erwarten. Ueber die Stellung des Centrums zur Sozialisten-Vorlage hat auch die Rede des Abgeordneten Windthorst keinen genügenden Aufschluß gebracht, doch ist aus seinen Worten zu entnehmen, daß die Centrumpartei im Falle der Annahme der von ihrem Führer gestellten mildernden Amendements unbedingt für die Verlängerung des Gesetzes stimmen wird. Wie sich das Centrum aber verhalten wird, wenn die Regierung diese Abänderungen als unannehmbar findet, erscheint noch völlig ungewiß.

* Das preussische Abgeordnetenhaus steckt noch immer tief in der Spezialberatung des Etats und ist augenblicklich mit derjenigen der Eisenbahnerverwaltung beschäftigt. Ein äußerst reichhaltiges Material bietet die dem Abgeordnetenhaus noch in voriger Woche zugegangene Vorlage über den Bau neuer Eisenbahnen, Vermehrung der Betriebsmittel, Erweiterung von Bahnhöfen u. s. w., wofür insgesamt ca. 58 Millionen Mark gefordert werden.

* Aus Jena meldet man das Ableben des Generals der Infanterie und Generaladjutanten des Kaisers, v. Boyen, welcher daselbst an der Lungenentzündung gestorben ist.

* Fürst Nikolaus von Montenegro hat sich auch während seines zweitägigen Aufenthaltes in Berlin von Seiten des Hofes einer zuvorkommenden Aufnahme zu erfreuen gehabt. Der Souverain der „Schwarzen Berge“ ist vom Kaiser wie von den kronprinzlichen Herrschaften empfangen worden und am Donnerstag stattete ihm der Reichstanzler einen halbstündigen Besuch ab. Nur hat man mit dem interessanten Gaste aus den „Schwarzen Bergen“ in der deutschen Reichshauptstadt keinen solchen Luxus getrieben, wie in Petersburg, wo er gefeiert worden ist, als wäre er nicht der Beherrscher eines kleinen Fürstenthums, sondern

gewandt: „Ich werde den Vormittag bei Kommbach zubringen, Friedrich, wenn Papa später nach mir fragt!“

Dann sprengte er davon. —

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Währung nennt man die allgemein gültige, durch Bestimmung über Münzfuß und Metallart festgesetzte Einheit des Preismaßes oder die Geldart, welche gesetzliches Zahlungsmittel ist. Die einfache Währung (Gold- oder Silberwährung) kennt nur Courantmünzen, entweder aus Gold oder aus Silber, welche in jedem Betrag an Zahlungsort angenommen werden müssen. Doppelwährung ist diejenige, welche sowohl Gold- als Silbermünzen in beliebigem Betrag zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt. Die Papierwährung (gegenüber der Metallwährung) entsteht, wenn bei Zwangscours zu viel Papiergeld ausgegeben wird und in Folge davon der Cours derselben unter Pari sinkt.

— Adeline Patti gehört nicht zu den Sängern, von denen Umland singt: „Der Ton, der aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnt.“ Ein Würzburger bot für 4 Lieder, die sie am Abend singen sollte, 2000 M., sie erklärte aber, unter 10.000 M. finge sie nie.

— Am allerunerquicklichsten sind die parlamentarischen Verhältnisse offenbar in Oesterreich. Bei uns, in England oder in Frankreich streitet und überhäuft man sich mit allen

eines Millionenreiches. Nun, etwa hierzu jedenfalls seine grüßte, je in Wien eingetroffen, womit die europäische Rundreise des mon. negrinischen Herrschers ihren Abschluß findet.

— Das Unwohlsein, von welchem Graf Moltke befallen worden ist, wird Berliner Blättern als ein starker Katarrh bezeichnet, der indeß in keiner Weise zu ersten Besorgnissen Anlaß bieten soll.

Leipzig, 17. Febr. Der vom Reichsgericht wegen Landesverrath zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte dänische Kapitän a. D. Sarau ist bereits in das Zuchthaus zu Halle zur Verbüßung seiner Strafe eingeliefert worden.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das aus Spandau verschwundene Repetirgewehr thatächlich der französischen Regierung angeboten, von dieser aber zurückgewiesen worden. Der deutsche Botschafter in Paris, dem davon französischerseits Mittheilung gemacht war, hat es nach Berlin an das Kriegsministerium berichtet. Die Untersuchungen haben das Fehlen des Gewehrs, das schon seit einiger Zeit bemerkt worden war, bestätigt.

Oesterreichische Monarchie.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wird die Situation noch immer durch die Verhandlungen über die Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn beherrscht. Bekanntlich hatte bei der Generaldebatte hierüber der deutschliberale Abgeordnete Steinwender den Handelsminister Baron Pino in heftigster Weise angegriffen und ihm vorgeworfen, er habe sich in seinen amtlichen Ermäugungen durch ein übel beleumundetes Individuum stark beeinflussen lassen. Bei der am vorigen Freitag fortgesetzten Debatte wies Baron Pino diese Beschuldigungen nochmals auf das Bestimmteste zurück und forderte die Linke auf, gegen ihn Anklage auf Grund des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes zu erheben, falls man bei diesen Beschuldigungen verharre. Ein hierauf gestellter Antrag Kronawetter's auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt und beschloß das Haus mit 165 gegen 135 Stimmen in die Spezialberatung einzutreten; wahrscheinlich wird hiermit der peinliche Zwischenfall noch nicht erledigt sein.

Frankreich.

* Jenseits der Vogesen steht wieder einmal die Ausweitung der französischen Thronpräbendenten auf der politischen Tagesordnung. Die Radikalen wollen partout ihren hieraufbezüglichen Antrag vor das Kammerplenum bringen, obwohl derselbe bereits von der zu seiner Vorberatung eingesetzten Kommission

möglichen Vorwürfen allerdings auch, aber die Schmutzgeschichten, die Skandale sind doch immer noch glücklicherweise selten. Anders in Oesterreich, in der schönen Donaufstadt Wien. Siebt's dort im Parlament Lärm, dann kommt fast regelmäßig irgendwo ein moralischer Deffekt zu Tage. Jetzt ist im Abgeordnetenhaus die Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn zur Sprache gekommen und dabei wurde der Handelsminister v. Pino aller möglichen Unzulänglichkeiten geziehen. Der Abgeordnete Kronawetter sagte u. a., das helfe nichts, man müsse allen „Schweineereien“ nachgehen. Schlimm genug, wenn überhaupt dertartige Dinge vorhanden sind!

— Was ein Kirschbaum werth sein kann, das hat man bei der Erweiterung des Bahnhofes in Niederlahnstein gesehen. Dort mußte ein Acker angekauft werden, auf dem ein Kirschbaum stand, der weggeschafft werden sollte. Der Eigenthümer verlangte eine einmalige Entschädigung von 3600 M. und wies durch Zeugen nach, daß er von dem einen Baum jährlich eine Ernte erzielt habe, welche im Durchschnitt den Zinsen eines solchen Kapitals an Werth gleichkommt. Nach langen Unterhandlungen sind jetzt dem Baumbesitzer 2400 M. als Entschädigung bezahlt worden; gewiß ein annehmbarer Preis für einen Kirschbaum.

— Paris findet, daß es der Sozialisten zu viel hat und hat ihrer fünf, 1 Russen, 1 Polen, 1 Belgier und 2 Deutsche unter sicherem Geleit an die belgische Grenze gebracht.

mit 10 gegen 7 Stimmen zurückgewiesen worden ist. Dagegen nahm die Kommission mit 11 gegen 6 Stimmen einen Antrag Ribets an, welcher dem Ministerium das Recht der Ausweisung der Prinzen verleiht, falls die Umtriebe der Prinzen die Sicherheit des Staates gefährden sollten. Der Ministerpräsident Freycinet war bei diesen Kommissionsberatungen selbst zugegen und wies darauf hin, daß die Ausweisung der Prinzen gegenwärtig durchaus nicht angebracht sei. Weiter kam Herr de Freycinet auf die vielbesprochene Verlegung der Kavallerie-Regimenter von Tours zu sprechen, welche Maßregel er durch das ungehörige Verhalten von Angehörigen dieser Regimenter als gerechtfertigt bezeichnete. Schließlich gedachte der Ministerpräsident der jüngst stattgefundenen, für die republikanische Sache so günstigen Ersatzwahlen zur Deputiertenkammer, deren erfreuliche Resultate für die Lebensfähigkeit der Republik zeugten.

Italien.

* Der „Moniteur de Rome“, eines der offiziellen Organe des Vatikans, bringt nunmehr einen Artikel über die neue preussische kirchenpolitische Vorlage. Derselbe begrüßt die Vorlage mit Genugthuung im Allgemeinen, hält aber jedes Urtheil vor der parlamentarischen Berathung der Vorlage für verfrüht und verlangt vor Allem eine genauere Feststellung dessen, was unter Staatsaufsicht bei dem geistlichen Unterricht zu verstehen sei. Erst wenn diese und noch andere Unklarheiten eine günstige Aufklärung erfahren sollten, würde die Vorlage als eine annehmbare Kundgebung des guten Willens der preussischen Regierung zur endgültigen Schlichtung des Kirchenstreites zu betrachten sein. Das klingt freilich recht

reversirt und stimmt mit anderen römischen Meldungen überein, wonach der Papst das neue preussische Kirchengesetz noch nicht gebilligt habe.

England.

* Der am vorigen Donnerstag nach vierzehntägiger Pause erfolgte Wiederzusammentritt des englischen Parlaments hat eine bedeutsame Kundgebung der englischen Regierung zur Orientkrisis gebracht. In beiden Häusern hat sie durch Herrn Gladstone resp. durch Lord Rosebery die Erklärung abgeben lassen, daß sie entschlossen sei, rückhaltlos die Salisbury'sche Politik auf der Balkanhalbinsel durchzuführen und den Frieden zu erhalten. Die Erklärung ist offenbar an die Adresse der griechischen Regierung gerichtet und die letztere wird nun wohl zur Genüge erfahren haben, wie wenig sie bei ihren Präntionen auf die Unterstützung der englischen Regierung zu rechnen hat. — Im Unterhause erklärte der Minister des Innern, Childers, es seien genügende Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung der Londoner Straßenerzesse unmöglich zu machen.

Balkanhalbinsel.

* Der englische Admiral, Lord Haze, als Oberbefehlshaber der in Sudabah vereinigten europäischen Demonstrationenflotte, hat nunmehr seine Instruktionen erhalten. Dieselben lauten dahin, daß alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen sind, um unter scharfer Ueberwachung der griechischen Flotte jede Kollision derselben mit türkischen Kriegsschiffen zu verhindern. Die Befehlshaber der Schiffe derjenigen Mächte, welche im Einbernehmen mit England handeln, sind angewiesen, in entsprechender Weise vorzugehen. Der englische Gesandte in Athen wurde von seiner Regierung

angewiesen, sich die letzte Kollektivnote auch weiter zur Richtschnur dienen zu lassen. Man nimmt an, daß eine neue Kollektivnote nur ergehen soll, wenn aus den Berichten des englischen Admirals hervorgeht, daß eine Aktion zur See dringend geboten und zu befürchten ist, daß ein Zusammenstoß zwischen Schiffen Griechenlands und denen der übrigen Mächte erfolgen könne. In diesem Falle würden die Mächte der griechischen Regierung gegenüber sich von jeder Verantwortlichkeit für etwaige Folgen lossagen. Inzwischen dauern jedoch die Vorstellungen der Mächte fort, um Griechenland zum Eingehen auf deren Forderungen zu bewegen.

[Literarisches.] Seit Jahren ist in Baden kein Buch der Landesgesetzgebung erschienen, das von den betreffenden Beamten dringender benötigt und sehnlicher erwünscht wurde, als die soeben zur Ausgabe gelangende **Grund- und Pfandbuch-Ordnung** vom Gerichtsnotar Reutti (Verlag von J. Lang in Laubersbühlheim). Bei dem so schwierigen und verantwortungsvollen Geschäft der Grund- und Pfandbuchführung, die von den meisten der bestehenden Gesetze berührt wird, wie Landrecht, Handelsrecht, Strafrecht, Gesetz der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Geschäftsordnung deren Beamten und Notare u. a. G., war in vielen Fällen der Grund- und Pfandbuchführer, der Rathschreiber, rathlos; er konnte nur auf Umwegen sich die nöthigen Beisungen verschaffen. Für diese Beamten bietet Reutti in dem vorliegenden Buch einen für alle vorkommenden Fälle zuverlässigen Rathgeber. Und Niemand war zu dieser äußerst schwierigen Arbeit mehr berufen, als ein Beamter, der über die Erfahrungen eines vollen Menschenalters in dem erwähnten Geschäft verfügt, der in seinen vorzüglichen Büchern über freiwillige Gerichtsbarkeit und Ackergerichte sich als Meister in seinem Berufe erwiesen. Das Buch, welches zu 25 Bogen veranschlagt war, ist bei seiner Ausführlichkeit und dem umfangreichen, zu bewältigenden Materiale zu 50 Bogen oder 800 Seiten angewachsen. Reutti's Grund- und Pfandbuchordnung darf halb als willkommenes Neujahrsgebet für die Rathschreiber des badischen Landes, für ihre bezüglichen Beamten werden.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Festsetzung des Schulgeldbetrags für die Periode vom 24. April 1886 bis dahin 1889 betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:
Nr. 2660. Nach §. 55 des Gesetzes über den Elementarunterricht fällt die Neueregulirung des Schulgeldbetrags für die Zeit vom 24. April 1886 bis dahin 1889 nöthig. Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung Großh. Oberschulraths vom 4. d. M. Nr. 1690 (Schulverordnungsblatt Nr. 1 Seite 8/9 von 1886) werden die Gemeinderäthe als Ortsschulbehörden beauftragt, die zur Erlassung der Nachtragserkennnisse nöthigen Erhebungen alsbald zu machen und längstens innerhalb 14 Tagen geordnete Vorlage anher zu erstatten.
Durlach den 17. Februar 1886.

Großherzogliches Bezirksamt. Gruber.

Die Großh. Bezirksforstei Durlach versteigert

Freitag, 26. Februar,
morgens 9 Uhr, im Rittner. Abtheilung Rühbüsch auf dem Plah: 3600 Fajchinenwellen;

Samstag, 27. Februar,
morgens 9 Uhr, aus dem Hohberg, Abtheilung Salgraben, zu Wöschbach, in der Krone:

260 Ster buchene, 63 röhene Scheiter, worunter etwa 20 Ster Röhholz, 55 Ster buchene und 12 Ster gem. Prügel, 2500 Wellen, Schlagraum zc.

Kleinsteinsbach.

1. Liegenschaftsversteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden

Freitag den 12. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Kleinsteinsbach die der Bierbrauer Friedr. Dambacher Ehefrau, Karoline geb. Bachmann dort gehörigen Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird:

a. der 6. Theil von 10 Ar 64 Meter Garten im Ortsacker, neben Christian Bachmann, taxirt zu 160 M.
b. 5 Acker (Neunmorgenäckern, Moieräcker, oberen kleinen Feldle,

Schmalmus, Pseifenäckern), zusammen taxirt zu 1060 M., c. 2 Wiesen (Brunnenwiese oder im Ortsacker und Mohrwiesen), taxirt zu 400 M.
Durlach, 12. Febr. 1886.
Schultheis,
Großh. Notar.

Ettlingen.

Ruhholz-Versteigerung.

Aus hiesigem Stadtwald „Links der Alb“ werden mit Vorgriff bis 1. Oktober d. J. versteigert,

Samstag, 27. d. M.:
175 Eichen III. und IV. Klasse. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr am Schützenkreuz.
Ettlingen, 21. Febr. 1886.
Schröckel, Gr. Oberförster.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Ernst Kühnle, Fabrikarbeiter hier, und Karoline geb. Kühnle, Ehefrau des Fabrikarbeiters Rudolf Eichler hier, lassen

Montag den 1. März,
Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:
Acker.
1.

Lgrb. Nr. 4312. 15 Ar 48 Meter auf dem Lohn, neben Jakob Köppler und Heinrich Krebs.

2.
Lgrb. Nr. 4506. 8 Ar 30 Meter in den Hohenäckern, neben Jakob Kiefer und Friedrich Kiefer.

3.
Lgrb. Nr. 5571. 3 Ar 95 Meter in der unteren Fuß, neben Friedrich Pfalzgraf und Ludwig Richter.
Weinberg.

4.
Lgrb. Nr. 6769 u. 6787. 11 Ar 58 Meter im Kaisersberg, neben Heinrich Krebs, Gottfried Dörr und Karl Friedrich Meier.
Durlach, 22. Febr. 1886.

Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmeh.
Siegrist.

Grünwettersbach.

Stammholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt **Donnerstag, 25. d. M.,** aus dem Gabenschlag nachstehendes Ruhholz in öffentlicher Steigerung verkaufen, und zwar:

132 Stämme Eichen von 18 bis 55 cm Durchmesser.
Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Gabenschlag „Köppelwald“.

Grünwettersbach, 17. Febr. 1886.
Der Gemeinderath:
Breiß, Bgarmstr.

Söllingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt im Gemeinewald Schlag Tannenbau **Freitag den 26. Februar,** Vormittags 9 Uhr,

folgendes Stammholz versteigern:
11 Stück Wagnereichen,
293 Stück Säg- und Bauholz-Tannen,
149 Stück tannene Stangen.
Zusammenkunft beim Rathhaus.
Söllingen, 18. Febr. 1886.

Der Gemeinderath:
Reiff.
Reichenbacher.

Langensteinbach.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde läßt mit Vorgriff in ihrem Gemeinewald **Freitag den 26. Februar,** nachstehende Hölzer öffentlich versteigern:

150 Stück forlene Säglöhe I. bis IV. Klasse,
20 Stück forlene Baustämme I. bis IV. Klasse,
76 Stück sichte und tannene Baustämme III. u. IV. Klasse,
4 Stück tannene Säglöhe I. u. II. Klasse,
1 Eiche I. Klasse, 4 Festm. stark,
17 Stück Wagnereichen,
8 Stück buchene Klöße,
4 Stück birchene Klöße.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei der Ziegelhütte dahier.
Langensteinbach, 18. Febr. 1886.
Das Bürgermeisteramt:
Udele. Nied.

Untermutschelbach.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse des verlebten Waldhüters Johann Constantin von hier werden

Mittwoch, 24. Februar, Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Erblassers nachstehende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Mannskleider, Hemden, Bettwerk, Schreinwerk und sonst noch verschiedener Hausrath.
Untermutschelbach, 18. Febr. 1886.
Das Bürgermeisteramt:
Kouz.

Verpachtung von Grasnutzung.

Die Garnisonverwaltung Durlach verpachtet

Mittwoch, 24. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Rathhause zu Rintheim die Grasnutzung des Exerzierplatzes bei Rintheim in 3 Loosen für 4 Jahre.

Fruchtpreise.

Zu Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	M.	Pf.	
Kernen, neuer	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
Belschorn	—	—	—	—	—
Hafer, neuer	1650	1200	7	—	—
Einfuhr	1650	1200	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	1650	—	—	—	—
Verkauft wurden	1200	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	450	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 70-80 Pf., Butter 87 Pf., 10 St. Eier 65 Pf., 20 Liter Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilogr. Heu 4.10., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel) 2.80., 4 Stier Buchenholz (vor das Haus gebracht) 48., 4 Stier Tannenholz 30., 4 Stier Forstenholz 36 Pf.
Durlach, 20. Februar 1886
Das Bürgermeisteramt

Steinhauerarbeit-Vergebung.

[Karlsruhe.] Zu mehreren Neubauten ist die **rothe und grüne Steinhauerarbeit** zu vergeben. Lusttragende Bewerber wollen ihre Offerten nebst Mustersteinen längstens bis 10. März an die Unterzeichneten einbringen; Zeichnungen und nähere Bedingungen sind ebendasselbst einzusehen.

Kempermann & Engel,
Architekten,
Karlsruhe, Kuppurerstraße 25.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich oder auf Ostern in die Lehre treten bei
Karl Wilsser,
Karlsruhe,
Wilhelmstraße 19.

Zwei kleine Zimmer

mit Speicher sind sogleich oder auf 23. April an 1 oder 2 anständige Personen zu vermieten. Näheres Hauptstraße 29.
Ebendasselbst ist auch ein eiserner **Waschkessel** zu verkaufen.

Formen

für **Sebold & Neff'sche Formmaschinen** finden bei hohen **Akkordlöhnen** dauernde Arbeit.

Aktien-Gesengieherei
Wilhelmshütte.
G. Schmidt.
Saalfeld i. Thüringen.

Vertreter-Gesuch.

Ein **rheinisches Weinhaus** ersten Ranges sucht für Durlach und Umgegend einen Vertreter. Franco-Offerten unter **W. 7267** an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. erbeten.

Brennholz, buchenes, ein ist zu verkaufen; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Als Neu!
Astral-Oel
kryallhell und geruchlos, von bedeutend größerer Leuchtkraft als Petroleum und absoluter Sicherheit gegen Explosionsgefahr empfiehlt
F. W. Stengel.

Gartenbauverein Durlach.

Am **Freitag den 26. d. M., Abends 8 Uhr,** findet in dem oberen Saale des Kronenwirthshauses hier **Vereinsversammlung** statt, wobei Herr Dr. Weinling aus Karlsruhe Vortrag über „Samenwechsel“ und „Samenprüfung“ erstatten wird.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, recht zahlreich erscheinen zu wollen, da auch über mehrere Vereinsangelegenheiten, insbesondere Bezug von Samereien, Pflanzen u. für die Vereinsmitglieder Besprechung nöthig fällt.
Durlach den 19. Februar 1886.
Der Vorsitzende des Gartenbauvereins Durlach.
Gruber.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

[Durlach.] Einem verehrlichen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause der Frau Wenger am Marktplatz eine **Niederlage und Verkauf landwirthschaftlicher Produkte,** als: Milch, Butter, Käse, Eier, Rahm, dörres und frisches Obst und dergleichen errichtet habe; insbesondere mache auf ein gutes **Hausbrod** (Bauernbrod) aufmerksam und bitte um gefällige Abnahme
Achtungsvoll

Matth. Sauder zum Rittnerthof.

Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.

[Durlach.] Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich mein

Mehl- & Viktualien-Geschäft

am Marktplatz in das von mir erworbene ehemals Herlan'sche Haus, Hauptstraße Nr. 29, verlegt habe; für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvoll
Alexander Bürck.

Zugleich bemerke ich, daß ich die nöthigsten Artikel in **Bürsten, Strohbesen, Strupfer** führen werde, und bitte um geneigten Zuspruch.

Empfehle schwarzen Cachemire in bekannter guter Waare, **Satin** und **Nips,** rein wollen, 120 cm breit, zu billigem Preise.

J. Schanz,
Durlach, Hauptstraße 36.

Donaueschinger Pferdemarkt
am 3. März 1886.

Große Verloosung von Pferden, Reit- und Fahr-Requisiten.
Ziehung am 5. März 1886. Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne:

- 1 Paar elegante Chaisenpferde, Werth ca. 2000 M.
- 1 Paar elegante Chaisenpferde, " " 1800 M.
- 1 elegantes Reitpferd, Werth ca. 1000 M.
- 55 Reit- und Wagenpferde und Fohlen.
- 2 Chaisengeschirre, plattirt.
- 10 desgl., lackirt.
- 8 Stangenzeuge, komplett.
- 8 Paar Schlittengeschelle.
- 20 Pferdeteppeiche.

106 Gewinne im Gesamtwerthe v. 35,000 Mk.

Es werden 25,000 Loose ausgegeben. Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier Herrn **Georg Ritte** dahier zu beziehen.
Donaueschingen im Januar 1886.

Der Gemeinderath.

Ferner sind Loose zu 2 Mark zu haben bei Herrn **Julius Loeffel** in Durlach.

Die Wormser Brauerschule,

1865 gegründet, bereits von 2000 Bierbauern besucht, mit allen Einrichtungen für praktischen und theoretischen Unterricht versehen, beginnt den nächsten Kursus

den 1. Mai.

Programme versendet nur auf Wunsch und weist stets Braumeister etc. nach
Director **P. Lehmann.**

Restauration Graf.

[Durlach.] Hiermit bringe ich **Sinner'sches Bier** vom Faß und Export in Flaschen in empfehlende Erinnerung; bei Abnahme von zehn Flaschen billiger und frei ins Haus gebracht.

G. Bentendorfer.

Das bedeutende **Bettfedern-Lager**
Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60 Pf.**

Das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1.25, Prima Galbdaunen nur 1.60, Prima Ganzdaunen nur 3.50 per Pfund. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet

Malz-Treber,

sowie auch süße Milch wird abgegeben in der
Brauerei Genter.

Möbel-Verkauf.

Sämmtliche Holz- und Polstermöbel — für Zimmer- und Küche-Einrichtungen — Betten, Teppiche, Tischdecken, Spiegel und Bettfedern in großer Auswahl zu den billigsten Preisen stets auf Lager bei
P. Hirt in Karlsruhe.
Kuppurerstraße 17.

Rüben, weiße, 100 Körbe, sind zu verkaufen
Kelterstraße 38.

Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
aus der Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,**
München, präparirt 1882.
Seit nunmehr 22 Jahren eingeführt, ist sie entschieden eine der beliebtesten und angenehmsten Toilette-Seifen zur Erlangung eines schönen, samtartigen und weißen Teints. Vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten. A 35 Pf. — Zu haben in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Mädchen, ein tüchtiges, findet sogleich eine Stelle im
Gasthaus zum Lamm.

Ein **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat und auch häusliche Arbeiten versteht, findet sogleich eine Stelle
Kelterstraße 6.

Grödingen.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß gestern in Karlsruhe unsere liebe Tochter **Fauline Appert** geb. Becker, durch einen sanften Tod von ihren Leiden erlöst wurde.
Grödingen, 22. Febr. 1886.
R. Becker, Hauptlehrer.

Großherzog. Hoftheater.
Dienstag, 23. Febr., 27. Abon.-Vorstellung. **Aschenbrödel,** Lustspiel in 4 Akten von **Roderich Benedix.** Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.
Geboren:
21. Febr.: August Karl Ernst, Bat. August Friedrich Mai, Aufseher.
21. " Karoline Katharine, Bat. Gezeckel Sibler, Schuhmacher.
Gestorben:
20. Febr.: Karl Heinrich, Bat. Christoff Ritte, Tagelöhner, 37 Jahre alt.

Redaction. Druck und Verlag von **H. Duppé,** Durlach.